

M o r g e n b l a t t

für

L. 2.

gebildete Stände.

F ü n f t e r J a h r g a n g

I 8 I I.

D e c e m b e r.

Wenn Geist mit Muth ihr einet, und wenn in euch
Des Schweren Reiz nie schlummernde Funken nährt,
Dann werden selbst der Apollona
Eifrigste Priester euch nicht verkennen.

Klopstock.

Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen.

Das Morgenblatt für gebildete Stände enthält folgende Artikel:

I. Schöne Literatur. Uebersicht des Zustandes derselben in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, &c. — Kleine Aufsätze über schöne Wissenschaften überhaupt. — Kurze beurtheilende Anzeigen der neuesten belletristischen Schriften: der Romane, Schauspiele, Almanache, Gedichte. — Gedrängte Auszüge aus seltenen interessanten Werken. — Revision einzelner Recensionen aus den besten kritischen Blättern. — Nachricht vom Zustande der ausländischen schönen Literatur, besonders der Französischen, Englischen, Italienischen, Holländischen, &c. — Uebersetzungen als Proben.

II. Kunst. Kurze Abhandlungen über Gegenstände der Kunst. — Beurtheilung neuer Schriften: Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Gartenkunst, &c. Auszüge. — Kunstinrichten: Theater. Periodische Uebersicht des Zustandes der vorzüglichsten Schaubühnen in Deutschland, Frankreich u. s. w. Scenen aus ungedruckten Schauspielen. Musik. Nachricht von neuen musikalischen Produkten. — Kurze Kritiken neuer Werke.

III. Beiträge zur Sittens- und Kultur: Geschichte einzelner Städte und Völker. Geistliches Leben; Vergnügungen; Mode; Luxus; Sittengemälde der Universitäten, Messen, Wälder, Caravass; zuweilen interessante topographische Schilderungen.

IV. Biographische Skizzen. Einzelne Züge aus dem Leben interessanter Menschen. — Beiträge zur Bildung; Geschichte vorzüglicher Schriftsteller, Künstler. — Ungedruckte Briefe nach der Original-Handschrift. — Anzeigen von den gegenwärtigen Beschäftigungen der Gelehrten, ihren Reisen, &c.

V. Kleine Reise-Beschreibungen. Auszüge aus interessanten größern Werken dieser Art; kleinere Original-Aufsätze.

VI. Gedichte. Oden, Lieder, Idyllen, kleine Balladen, Romangen, Fabeln, Epigramme. — Proben aus größern ausländischen und deutschen Gedichten.

VII. Mißzellen. Anekdoten. Satyrische Aufsätze. Kleine leichte Erzählungen in Prosa und Versen. Räthsel. Charaden und dergl.

VIII. Wier und zwanzig besondere Beilagen enthalten die Uebersicht der Literatur.

Alle Tage, mit Ausnahme des Sonntags, erscheint ein Blatt. Von Zeit zu Zeit werden Beilagen von Zeichnungen, Kupferstichen, musikalischen Kompositionen, &c. gegeben. In besondern Intelligenz-Blättern werden gelehrte, so wie andre, Anzeigen bekannt gemacht.

Jeder Monat erhält ein Titelblatt, mit allgemeiner Inhalts-Anzeige.

Man verbindet sich nur auf ein halbes Jahr für den Preis von 8 fl., oder 4 Rthl. 8 Gr. Schilling, wofür man auf jedem Postamt und in jeder Buchhandlung Exemplare erhalten kann. Die Haupt-Expedition hat das Königl. Ober-Postamt in Stuttgart übernommen, das solche Verabredungen getroffen hat, daß das Morgenblatt auch in Ulm, Augsburg, München, Schaffhausen, so wie in Heidelberg, Mannheim und Frankfurt am Main &c. für den besagten Preis von 8 fl. der halbe Jahrgang zu haben ist.

Die H. H. Korrespondenten belieben Ihre Briefe zu adressiren an die Redaktion des Morgenblatts in Stuttgart, und wenn Leipzig näher liegt, beliebe beizufügen: Bey Hrn. Buchhändler Kummer in Leipzig abzugeben.

I n h a l t.

- Nro. 288. Terminier Turgot in seinem Privatleben. Von G. — Ein Buch des Cicero in Bologna gefunden, und in Berlin gedruckt. Von W. — Au Frivola. Von Hg. — Korrespondenz-Nachrichten aus Kopenhagen.
- Nro. 289. Ueber die Sprache des weiblichen Geschlechtes zu höherer Geisteskultur. — An die Muse. Von E. Graß. — Sotinus, Hispanius und Hofmann. Von J. R. Hbd. — Korrespondenz-Nachrichten aus Kopenhagen. Von E. G. — Beylage: Monats-Register vom November.
- Nro. 290. Konradins Einzug in Rom. Vestras zur Kultur-Geschichte des dreizehnten Jahrhunderts. Von Cong. — Bagrimus' Lieb. Von E. Graß. — Fernut. Von Hg. — Korrespondenz-Nachrichten aus der Schweiz, aus Breslau.
- Nro. 291. Franz Petrarca. Von Prof. Durach. — Konrad Kapece's Untergang. (Beylage zu Konradins Einzug in Rom.) Von E. — Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin. — Berichtigung.
- Nro. 292. Salzmann und seine Anhaft. Von Joseph Guttmuths. — Der Henneberg. Von H. — Korrespondenz-Nachrichten aus der Schweiz, aus Berlin.
- Nro. 293. Die Gräfin Salisburg. Ein Zug aus dem Leben Edwards III. Von Ferd. v. Wiebenfeld. — Hage aus Gte. Von Hg. — Uebersicht der künftigen Literatur seit dem Jahre 1807. (Beschl.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 287. — Beylage: Zutheilung-Blatt Nro. 28.
- Nro. 294. Der Komet des Winterjahres 1811. Von Meißner. — Kuckboten. — Goethe, Schiller, Wieland, Herber. Von Hg. — Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin, Wien.
- Nro. 295. Au den Paphos. Von Chr. Feldmann. — Der Komet des Winterjahres 1811. (Beschl.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Kassel, Paris. — Ein Räthsel, dessen Auflösung wieder ein Räthsel ist.
- Nro. 296. Der goldene Löwe. (Komische Erzählung.) — Die sonderbare Heirath. Von Hg. — Unfug durch Straßens-Räuber oder Briganti, und Maßregeln der Regierung dagegen. Rom, vom 12 Nov. 1811. — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris.
- Nro. 297. Der goldene Löwe. (Fortf.) — Bruchstücke aus der Schrecksfeste eines Reisenden auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811. — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris, aus dem Oesterreichischen.
- Nro. 298. Der Triton. (Hierauf zwey Kapitel.) — Der goldene Löwe. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Frankfurt.
- Nro. 299. Die Mutter im Orke. (Nach dem Dänischen.) Von Hg. — Unfug durch Straßensräuber oder Briganti, und Maßregeln der Regierung dagegen. (Fortf.) Seitfamer Tod eines Räubers durch eine Frau aus Genzjans. Herberste. Neue Einrichtungen in der Landhegend. — Vorträge zur Literatur der Bürger'schen Gedichte. Von J. R. Hbd. — Korrespondenz-Nachrichten aus Mannheim, und dem Oesterreichischen. — Räthsel. Von R. — Charade. Von Hfener. — Auflösung der Charade in Nro. 293.
- Nro. 300. Orientalische Literatur. Der Ramayana des Balmeel. — Der goldene Löwe. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin.
- Nro. 301. Schauspiel in Versailles. — Krankheitslage. Von Hg. — Orientalische Literatur. Der Ramayana des Balmeel. (Beschl.) — Das Glück und Pessimel. Von Hg. — Korrespondenz-Nachrichten aus der Schweiz, Berlin. Notiz, den Auflass der Heidenten des preussischen Lieutenanten von Chaurain, betreffend. — Beylage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 12.

- Nro. 302. Bemerkungen über die Vortheile des Trivium. — Schauspiel in Versailles. (Beschl.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris.
- Nro. 303. Freundschaft. Von G. Pátrik. — Der goldene Löwe. (Fortf.) — Bemerkungen über die Vortheile des Trivium. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris, Pesth.
- Nro. 304. Bemerkungen über die Vortheile des Trivium. (Beschl.) — Verschiedenes an Verschiedene. Von Weisser. — Das vollkommene ECHO. Von Hg. — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris.
- Nro. 305. Der jesuitische Anhang Abrahams. — Der goldene Löwe. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Kolmar, Weissen. — Mithras. — Charakter. — Auflösung des Mithras und der Charade in Nro. 299.
- Nro. 306. Turgot als Beförderer des allgemeinen Nasses lange vor Einführung des Meters. Turgots Brief an Messier. — den Akademiker und Ehrenmännern des'm Seewesen. — Der goldene Löwe. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris.
- Nro. 307. Himml's Klagen der Liebe. Mit dem Ungriechen. — Turgot als Beförderer des allgemeinen Nasses lange vor Einführung des Meters. (Beschl.) — Aufen des Uebersetzers E. P. G. — Mit- und Neu-Paris und das Land. Oder wo ist das Glück zu Hause? I. Die Bewohner der Chaussée d'Antin. — Notiz. — Korrespondenz-Nachrichten aus Wien.
- Nro. 308. Mit- und Neu-Paris und das Land. II. Die Bewohner der Marais. — Der goldene Löwe. (Fortf.) — Fragmente aus dem eigenhändig geschriebenen Testament der verstorbenen Markgräfin von Bayreuth. — Muretus an sein Herz. — An Pompos. (Beide von Hg.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Strassburg.
- Nro. 309. Mit- und Neu-Paris und das Land. III. Der Landbewohner. — Der goldene Löwe. (Beschl.) — Von Karl Stein. — Druckstücke aus der Schreibtafel eines Reisenden auf seiner Reise nach und in der Schweiz. 1811. (Fortf.) — Cereasta in Wien. (Mit einem Kupfer.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris, Kassel, Weissen, Pesth.
- Nro. 310. Öffentliche Seligsprechung und Vergöttlichung des Mordes und Selbstmords in Deutschland. Im Jahr 1811. Von Weisser. — Druckstücke aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf seiner Reise nach und in der Schweiz. 1811. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris, Wien.
- Nro. 311. Klage, (als Hr. J. J. von Collin pers. gedichtet von Karoline Pichler, geb. v. Greiner, in Russisch gesetzt von Casen Moriz v. Dietrichstein.) — Etwas über Rousseau. — Die Erfindung des Schießpulvers. Von J. R. Hg. — Korrespondenz-Nachrichten aus Wien. — Logograph. — Auflösung des Mithras und der Charade in Nro. 305.
- Nro. 312. Die Weinfeste am Niederrhein 1811. Von H. — Ueber die Tugend vor den Kometen. I. Von Kästner. — Der Harfner und die Wandelfänger. Nach vorgeschriebenen Entwürfen. Von Esp. — Curiosa. — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris, Weissen.
- Nro. 313. Entzücken. Von Langsdorff. — Ueber die Tugend vor den Kometen. II. — Notiz. — Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin, Paris. — Weptage: Monats-Registrier vom December,

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Montag, 2. December, 1811.

Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie es sterblich strebt.
So lebst auch du durch ungemessne Zeit!
Genieße der Unsterblichkeit.

v. Goethe.

Erntestücker Turgot
für seinem Privatleben.)

Qui pourroit le connaître et ne le pas aimer?

Kaum erscholl die Neugier, daß Turgot als Minister berufen sey, in der Provinz Limoges, wo er Intendant war, als man überall Thränen des Dankes, der Liebe, der Trauer und der Wonne fließen sah. Man beneidete das übrige Königreich um das Glück, einen solchen Administrator zu haben, und das allgemeine Gefühl des Patriotismus konnte doch dem Schmerz, ihn zu verlieren, nicht ganz das Gleichgewicht halten: Die meisten Geistlichen thaten ihren Gemeinen feierlich kund, und empfahlen dem Volke, die Gunst des Himmels für die Unternehmungen ihres bisherigen Wohltäters, des Ministers, im Gebete herabzusenden. Sie machten bekannt, daß sie zu gleichem Zweck Messe lesen würden, und ob dies gleich mitten in der Woche geschah, so ließen doch alle Bauern freiwillig ihre Arbeit ruhen, und beklangen sich in die Kirche. Man drückte sich die Hand und sagte: „Der König wählte vortreflich; aber es ist höchsttraurig für uns, Turgot zu verlieren.“ Wie gar wenige Provinz-Intendanten verdienten und erwarben einen so schmeichelhaften Ruf!

Als man zu Versailles kaum erfuhr, daß Turgot der Befehl, seine Entlassung zu nehmen, angetommen sey,

*) Aus den Memoires sur la vie, l'administration, et les ouvrages de Mr. Turgot, Ministre d'Etat. T. I. Paris, 1811. gregus.

war der Jubel unsäglich, das Lachen wiedernd und lang, das Einander-Glückwünschen in der Galerie, im Vorgesam, im Zimmer des Königs allgemein, und in ganz Paris ward diese Scene von Allen wiederholt, deren Existenz nur auf Mißbräuchen beruhte. Der schönste Panegyricus, des Aufbehaltens in der Geschichte werth!

Turgot wurde von der reinsten Heltzerkeit auf seinem Anbruch begleitet. Zwar litt seine Gesundheit, aber dies hatte keinen Einfluß auf seine Laune. Nie war er Allen, welche das Vernügen genossen, in seiner Gesellschaft zu leben, je so lieb, nie je so liebenswürdig gewesen. Wissenschaften, Studium, Sorge, Unglücklichen thätige Hülfe zu leisten, stülten jeden Augenblick aus, den ihm seine Krankheit zuließ.

Er legte sich mit Abbe Bossier auf höhere Geometrie; mit Lavoisier auf Chemie, mit Abbe Rochon auf Optik, Mechanik, Optik, Astronomie; Rochon sein jüngster, aber nicht am wenigsten geliebter Freund, half ihm bey einer langen Arbeit über die Thermometer, welche Turgot schon auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht hat. Sein Mitgeschäfte wird dem Publikum bald hiervon Nachricht ablegen.

Turgot ermunterte zugleich den Abbe Rochon, und trug mit weisem Rath auch das Seine zur Erfindung mehrerer sehr nützlichen Maschinen bey, welche der Maschinie der Wissenschaften vorgelegt wurden, und ihrem Verfaß gewannen.

Eine zweyte sehr wichtige Erfindung, mit der sich Tur-

got beschäftigte, an die er aber die letzte Hand nicht legen konnte, war eine neue Art, Kadelstane zu wirken, daß sie zugleich dünner, leichter und doch fester, und von beliebiger Länge wären. Er wollte der Gesellschaft der Nachahmung (société d'émulation, in deren Stelle nun die Société d'encouragement de l'industrie nationale trat), sunstig Vorschläge übergeben, um dieselben einen Preis auszugeben.

So war der größte Theil seiner Musestunden noch dem Wesen des Vaterlandes geweiht.

Immer hatte Turgot und bezieht auch in seiner Unabhängigkeit eine außerordentliche, gewiß ganz ungemessene Unabhängigkeit für die Person und den Ruhm seines Königes. Mit Beginn des Krieges ließ er Hen. von Sartine durch die dritte Hand eine kleine Denkschrift *) zustellen, und schlug in derselben vor, gegen den Kapitän Cook eine Ausnahme von allen Feindseligkeiten zu beobachten. Dieser Vorschlag sprach der Großmuth des Königes zu, der Wissenschaften und nützliche Erfindungen nicht betrogen wollte, ward angenommen, wie er es auch mußte, und diente zum Beispiel, dem Indessen alle kriegsführende Nationen folgten, und der gerechte Veyfall Europas zu Theile ward.

Nach der bewundernswürdigen That, der wie Solon reiste, und die Gesetze, die er in seinem Reiche zu geben beschloß, ansah, dieser Fürst, der Alles sehen wollte, weil er Alles trefflich zu beurtheilen verstand, Kaiser Joseph II suchte und ergriff zweymal, während seines Aufenthaltes in Frankreich, die Gelegenheit, Turgot zu sprechen, und durch Beweise von Hochachtung und besonderem Antheile die großen Dienste, die er uns leistete und leisten wollte, so wie die sich zugezogene Ungnade und den Verdruß, der sein Leben war, zu vergüten.

Turgot ließ das Vergnügen sich nicht verzeihen, dem Menschengeheimnisse nützliche Wahrheiten zu enthüllen. Er hatte ein Werk begonnen: *Réflexions sur la situation des Américains-Unis* in welchem er die vorerwähnten Republik Alles, was zu ihrem Fortkommen diene, die nöthigen Anordnungen, die zu vermeidenden Klippen, die heilsamern Wege u. s. w., anrathen wollte. Sein Brief an Dr. Price über den nämlichen Gegenstand läßt schließen, was jenes Werk enthalten haben würde. —

Er begann auch für Frankreich, welchem er so innig zugethan war, wie dieser ihm, ein *Traité des vrais principes de l'imposition*, wo er die Frage unterzucht, ob der Impost auf liegendes Eigenthum, oder auf alles Vergebar geleget werden soll?

Die Literatur mischte den wichtigeren Beschäftigungen Turgots in seinem Rubricke ihre Blumen ein. Er ging,

so oft er konnte, in die Académie des Inscriptions, von welcher im Jahre 1776 er zum Ehrenmitgliede, und im Jahre 1777 zum Vicedirektor ernannt wurde, und las einmal in der Versammlung ein Memoire, um sie von einem misslichen Schritte noch abzuhalten, mit Nachdruck vor.

In seiner Entfernung vom Hof übersehte er einen großen Theil der Virgilischen Hirtengeidichte, ein Buch der Metre, und in seiner letzten Krankheit die herzogliche Ode: *Aeguum momento*, die nur zu sehr auf seine Lage passen mochte, in freien Versen.

Er stand den beiden jungen Uebersetzern des Ovid und Homer, Saint-Ange und Cabanis, mit Rath und That bey, und einem andern seiner Freunde ließ er seinen feinem Geschmack und seine scharfsinnige Kritik zur Uebersetzung des Orlando Furioso in Reime. Solche Züge mahlen die wahre Freundschaft besser, und sind seibster für sie, als die größten Wohlthaten.

Wenn jemals die Freundschaft einen irdischen Tempel des Bewohners würdigte, so war es Turgots Herz. Vielleicht war niemals ein Mensch seinen Freunden so lieb, als er, weil kein Mensch sie so zu trennen liebte, so versständig und angenehm ihnen Rath geben, so nachsichtig Fehler vergeihen, so methodisch und anspruchlos ihren Geist aufklären, so hart und sanft sie trösten und beruhigen, und ihre Leiden und Freuden so wahr und kühlend gutmüthig theilen konnte.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet war Turgot nicht unglücklich. Er hat die Früchte seines tiefen warmen Gefühles, das er zu bewahren mußte, gerettet, und alle um sich Versammelten, die an seiner Vertraulichkeit Theil hatten, gewonnen und ohne zu wollen beherzigt. Nur Wenige hatten so treue, nur sehr Wenige so viele Freunde, als Turgot. Dies ist eine Gnade des Himmels, ohne Zweifel, aber vielleicht die einzige, die er nur würdigen Sterblichen zuerkennt.

Turgots Seele war so glücklich gebildet, daß alle gute, edle und schöne Eigenschaften, selbst die zusammen unversäglich schienen, zugleich darin herrschten. Er verband die rege Empfindsamkeit eines Jünglings und die Schwermüthigkeit einer schätzbaren Frau mit dem Charakter eines Geizgebers, welcher zur Verwaltung eines Königsreiches sich nicht zu schwach fühlte, und würdig war, auf die Schwelsale der Welt mächtig einzuwirken.

Seine Gestalt war schön, sein Wuchs hoch und ganz Ebenmaß. Ein feines aber Affection, ging er nicht sehr anfrecht. Seine hellbraunen Augen drückten vollkommen die Mischung von Festigkeit und Sanftmuth aus, die ihn charakterisierte. Seine Stirn war hoch, gemischt, offen, edel, heiter; seine Zähne scharf gezähnet, sein Mund purpurroth und gefällig, seine Zähne weiß und schöngeleitet. Ihm war besonders in seiner Jugend ein Halbdiadem ei-

*) Man fand noch ein eigenhändiges Concept unter seinem Papiere.

gen, das ihm Schade, weil es Leute, die ihn nicht konnten, für einen Ausdruck der Verachtung nahmen, was allein Naivetät und ein wenig Verlegenheit bewirkten. Späterhin verschwand. Seine Haare waren braun, äupig, vollkommen, schön, wohl erhalten. Im Magistrats-Koloss ergossen sie bey der Art, wie er den Kopf trug, mit natürlicher nachlässiger Grazie sich über seine Schultern.

Seine Farbe war sehr lebendig, sein Teint sehr weiß, so, daß die leiseste Bewegung seiner Seele sich verrieth. Nie war ein Mensch, weder physisch, noch moralisch, weniger zur Verstellung geneigt. Er konnte nur zu leicht erröthen. In seinen Sitten war er äußerst regelmäßig. Er liebte weibliche Gesellschaft, und zählte beynahe so viele Freundinnen als Freunde; aber sein Respekt für jene war auf Püerheit gegründet, deren Ton von jenem der modischen Galanterie ziemlich abweicht.

Zu Turgots Blüte, dessen Gefühle der Natur angemessen waren, dem häuslichen Wohl für das Höchste und eine Familie für das Wertheilste im Tempel der Geselligkeit galt, fehlten ihm nur eine Gattin und Kinder. Es ist eine Art allgemeinen Unglücks, daß er keine Nachkommenchaft hinterließ. Aber Turgot hatte einen zu hohen Begriff von der Heiligkeit der Ehe, und verachtete die häusliche Weise, dieses Band zu knüpfen, zu sehr, als daß er leicht freyen konnte. Er deklamirte nicht wider untreue Entzückung; er staunte vielmehr, daß bey unsrer Art, zu heirathen, Kinder zu erzeugen, zu lehren, ihr Loos zu bestimmen, noch so viel Nechtschaffenheit und Tugend da wäre, und zog daraus den Schluß, des Menschen natürliche Güte sey über alle schlimmen Einrichtungen erhaben. Wie gern hätte er diese zum Heile der Menschheit mit besser vermischt!

Noch konnte er nicht Dicter werden, wollte er auch nicht Dichter seyn. Wehe mußte es aber der zärtlichsten Seele thun, seine Gattin zur Gefährtin seines edeln Lebens zu finden; doch ihn trafen Leiden jeder Art, weil er auch Freuden aller Art genoß; er war nicht vollkommen glückselig; denn er war ein Mensch. Er litt viel, und genoß der Sonne viel, denn er war ein großer Mann. Sein Leben war kurz, und doch lang, wenn man seine ehrwürdigen und gefälligen Tugenden, seine wichtigen und nützlichen Arbeiten, seine edeln und guten Handlungen zusammenstellt.

Er hatte drey große Bedürfnisse: die Wahrheit zu suchen und zu erkennen, den Menschen wohl zu thun, und geliebt zu seyn. Alle drey wurden befriedigt, so weit es der menschlichen Natur möglich ist. Der Todte nicht ist also zu beklagen, sondern die Menschheit, der er noch länger gebietet, sein Vaterland, welches seine Schriften noch mehr aufgeklärt hätten, und seine Freunde, die jeden Tag in

seinem Umgange besser, unterrichtet, schätzenswerther, glücklicher geworden wären. Turgot starb unvermuthet am 15 März 1781.

Ich schildert Tacitus Wort, das glücklich gewählte Motto:

Bonum virum facile credores, magnum libenter.

G.

Ein Buch des Cicero in Bologna gefunden, und in Berlin geschrieben.

Als vor 12 Jahren bey Schöll in Basel ein Fragment des Petronius erschien, nahmen Kenner sogar dies von einem sach- und wortkundigen französischen General nachgebildete Machwerk für acht an. Schwerlich wird dies der Fall seyn bey einem vor Kurzem in Berlin ausgedruckten Hermasen, wodurch Cicero mit einem alten Buche zu seinen drey Büchern über die Natur der Götter bekannt wird. Der Titel dieses übrigens gestrichenen und merkwürdigen Produkts ist: M. Tullii Ciceronis de natura Deorum liber quartus, e pervotulo Cod. membranaceo nunc primum editi P. Sompianus, Ord. Frat. Min. Bononiae 1811, (eigentlich Berlin, bey Hiehl, 100 S. in gr. 8.) Der Vater Sompianus aus dem nördlichen Kloster in Bologna erzählt im Vorberichte, daß er dies Bruchstück nebst dem Leben der heiligen Brigitta aus den Klauen eines Rächerhändlers gerettet, und nach dem Rathe eines gelehrten Confraters bekannt zu machen beschloßen hätte. Nun kommt in 64 Kapiteln der Fund selbst. Die Personen des Dialogs sind die vorigen, Der August Cicero läßt aber nur hier seine Meinung vernehmen, unterscheidet sehr verschiedlich zwischen der äußern und innern, der Volkreligion und der de tous les gens, comme il faut, welche er die auf die allgemeine Uebereinstimmung aller Nationen begründete Universal-Religion nennt, und beweist nun in den letzten 20 Kapiteln sehr folgerichtig, daß eine Offenbarung, eine Tradition, eine Gemeinschaft der Heiligen und ein sichtbares Oberhaupt seyn müsse, das über alle Concilien und Lehmeinungen sey, kanonisiren und ordnen könne, und das dies von Gottes und Rechtswegen der römische Pontifex Maximus seyn müsse, welches denn der dem Gesandte bewohnende Pontifex Maximus Cotta gefälligst acceptirt, und mit der vom Cicero so bereit ausgesprochenen himmlischen Monarchie auf Erden recht wohl in Einklang zu bringen weiß. Man bitte sich ja nicht ein, daß hier etwas Un glaubliches oder mit groben Fäden Gewebtes zu finden sey. Man lese und überzeuge sich, daß der moderne Cicero wirklich so dabe sprechen können. Die Latinität trägt durchaus das Gepräge eines mit allen Schätzhäuser Altherthums- und Sprachtunde vertrauten Schriftstellers und wird, wenn auch ein strenger Kritiker hier und da noch ein Bratpfiechen

